



EINBLICKE

IN DAS LEBEN VON
DIETER SCHAFFNER



Stiftung
Blindenheim Basel



Dieter Schaffner gestaltete die Schaufenster des Handwerksshops «yblig» für die Basler Fasnacht 2023.

«DU KANNST DAS RAD DER EIGENEN GESCHICHTE NICHT ZURÜCKDREHEN.»

Text: Martina Hilker | Fotos: Michael Fritschi



Didi bei seiner Lieblingsbeschäftigung im Atelier.

Dieter Schaffner spricht schnell. Hört man genau hin, so stellt man gleich fest, dass alles irgendwie zusammenhängt, was er sagt und wie er es sagt. Einem roten Faden gleich, der sich durch sein Leben schlängelt, das so facettenreich ist. Der Weltenbummler, der nach einigen Stationen im Ausland wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist, wo ihn «Frau Fasnacht» gleich wieder gepackt hat. Ein Kosmopolit, ein Künstler und Feinschmecker, der das Pilzesammeln als Meditation empfindet und der für ein gutes «Risotto ai funghi» spontan mit dem Zug nach Lugano zum Mittagessen fährt. Seit etwa drei Jahren heisst das Zuhause von Dieter «Wohnen mit Service» alias Joggeli-Stube im Steingraben, in einer der Liegenschaften der Stiftung Blindenheim Basel.



Das Wohnzimmer mit farbenfroher Aussicht am Steinengraben.

Doch der Reihe nach. Dieter Schaffner hat Jahrgang 1957, ist kein Einzel-, jedoch ein Scheidungskind und hat zwei erwachsene Töchter, die ebenfalls in Basel leben. «Mehr werde ich dazu nicht sagen», stellt Didi gleich von Anfang an klar. Viel lieber spricht er über seinen beruflichen Werdegang und seine Leidenschaften.

Lebensreise

Nach seinem Realschulabschluss im Schulhaus Pestalozzi im St. Johann-Quartier musste sich Didi Ende der 60-er Jahre für einen Beruf entscheiden. Das fiel ihm unheimlich schwer, denn vieles hatte ihn schon als jungen Erwachsenen interessiert. So erfüllte er – der Einfachheit halber – den Wunsch seiner Eltern und begann 1973 die Lehre bei der Hoffmann-La Roche. Er wurde Chemikant. Mit den Jahren bemerkte Didi, dass ihn diese Tätigkeit nicht wirklich ausfüllte. Als 1985 der

Grossbrand, der «Big Bang», in Schweizerhalle ausbrach, war er fest entschlossen, eine Umschulung zu machen. Diese bekam Didi dann auch. Durch die Roche und mit Unterstützung eines wohlwollenden Basler Mäzens fand er zu seinem Traumberuf, wie er heute sagt. Eine Tätigkeit, die es ihm erlaubte, sein ganzes Repertoire an Fähigkeiten und Kreativität vereint in Taten umzusetzen. Didi wurde Koch. «Der Kontakt zu den Gästen gefiel mir und mit 25 verschiedenen Nationen in der Küche zu stehen, ist ein echtes Abenteuer. Man kann nur profitieren, wird eher gescheiter, aber sicher nicht dümmer» (lacht). Wenn Didi kocht, dann isst das Auge mit, und damit ist nicht die Tellerfarbe gemeint. Die Dekoration der Speisen auf dem Teller ist ihm wichtig, das Resultat gehört zu seinem Markenzeichen, «à la Didi» eben.

Doch das war Didi nicht genug: Hotelfachschule in Lausanne und Wirtepatent in Basel folgten. Die Stadt wurde ihm mit der Zeit «zu klein», und so zog es ihn hinaus in die weite Welt: «Das Brett vor dem Kopf musste weg», so Didi. Sprachen, Land und Leute sowie natürlich die Kulinariik faszinierten ihn. Stationen wie Amerika, Japan, Australien, Skandinavien folgten, hängen geblieben ist er in Deutschland, in Köln. Diese lebendige Multikulti-Stadt am Rhein erinnerte ihn stark an Basel: «Der kölsche Humor und das Wir-Gefühl sind fantastisch. In Köln bist du der, der du bist, da brauchst du, ja, darfst du dich nicht verstecken, und die haben eine freche Schnauze.» Eines Tages plagte ihn erneut das Heimweh, er kehrte zurück in seine Heimatstadt Basel.

Stehenbleiben geht gar nicht

Höhen und Tiefen sind sich im Leben nahe, so auch bei Didi. Mittlerweile etwas älter geworden, verlor er an Spontanität, mochte keine Entscheidungen mehr treffen, die Ideen für sein kreatives Schaffen waren ausgegangen. Es folgten Alkoholexzesse, Herzinfarkt, Hüftgelenkoperation, Alkoholentzug und ein Klinikaufenthalt von drei Monaten: «Der Aufenthalt in der Klinik hat mir richtig gut getan. Ich habe stets akzeptiert, dass Veränderungen zum Leben gehören und dass das Rad der eigenen Geschichte nicht zurückgedreht werden kann. Mit der bevorstehenden Pensionierung wurde mir bewusst, dass ich den Alltag nicht mehr alleine schaffen kann.»

Gedacht, gefühlt, getan: Didi wollte sich gut und sicher aufs Alter vorbereiten, seine somatischen Probleme in den

Griff bekommen. Dazu gehörte auch die Wahl einer auf seine Bedürfnisse abgestimmte Unterkunft. Für ihn war klar: Er wollte in der eigenen Wohnung leben, selbstständig den Haushalt führen und, wenn dringend nötig, auf Hilfe zählen können. Sei es eine hausinterne Spitex, die Reinigung oder der Wäscheservice oder aber der Sozialdienst. Durch einen Bekannten erfuhr er von den «Wohnungen beim Blindenheim», vom Angebot «Wohnen mit Service» der irides im Steinengraben. Ist Didi mit dem Service zufrieden? «Ich wäre aufgeschmissen gewesen während der Pandemie, denn es hat mich echt erwischt. Als Risikopatient durfte ich ja nicht aus dem Haus. Für mich war in diesem Moment wichtig, dass ich nicht alleine bin. Brauchte ich Medikamente, wurden diese in null Komma nichts beschafft.» Didi klagt nicht: «Ich mache kein Drama um mein Leben. Es gibt genug Leute, die nur vom Guten profitieren wollen und sich weigern, das Päckchen, das ihnen das Leben mitgegeben hat, selber zu tragen.»

Didi bezeichnet sich heute als glücklich, hat seine Ziele erreicht, wie er

sagt, und kann seine Zeit anderen Menschen schenken. Mit ihnen plaudert er gerne über Gott und die Welt oder macht einen gemeinsamen Ausflug. Ob Zolli,

Lange Erlen oder Senioren-Beizli: «Das geht unter Senioren solange gut, bis einer nur noch von Krankheiten und Gebrechen spricht. Dann habe ich genug, dann mach ich mich aus dem Staub» (lacht laut). Didi gehört übrigens zu jenen älteren Menschen, die mit dem digitalen Zeitalter gehen. Internet und Smartphone sind fest in seinen Alltag integriert.

«Mit der bevorstehenden Pensionierung wurde mir bewusst, dass ich den Alltag nicht mehr alleine schaffen kann.»



Unverkennbar: Didis «gute Stube».

Didi und die Fasnacht

Bei Didi zu Gast sein heisst, in die Fasnacht einzutauchen. Das ganze Jahr über! Didis Wohnung gleicht einem (Fasnachts-)Atelier. Nein, sie *ist* sein Atelier und zugleich sein Heiligtum. Hier werkelt, repariert und gestaltet er, ob Larven, Laternen oder Figuren. So kam es auch, dass er sich anbot, die Schaufenster des von der irides betriebenen Kunsthandwerk-Shops «yblig» eigens für die Fasnacht zu dekorieren. Von den im Februar dieses Jahres ausgestellten Figürchen und weiteren Gegenständen sind nur einige übriggeblieben, denn die Laufkundschaft am Spalenberg war nicht nur von der Gestaltung der Schaufenster begeistert, sie wollte die Ausstellungstücke auch kaufen.

Doch Didi dient Frau Fasnacht nicht nur in seinem Atelier. An der diesjährigen Kinderfasnacht begleitete er einen Wagen mit 24 Kindern mit und ohne Behinderung. Selber hat er die Trommelschule besucht, war Tambour-Major und hat Schnitzelbänke

geschrieben: «Gesungen habe ich nie, aber immerhin die Helgen gedreht», sagt er. «Frau Fasnacht ist meine Frau, meine Muse, die ihre Grundregeln hat. Die Basler Fasnacht ist nicht so wild und es wird nicht so viel getrunken, wie viele meinen. Sie ist tolerant und Veränderungen gegenüber nicht abgeneigt. Sie braucht Traditionelles, Guggemusik und Neues, damit ihr nicht die Füsse einschlafen.» Der Morgenstrich ist ihm heilig. Eine Woche vor Fasnacht ist er nervös, das Fieber steht auf Höchststand. Mitglied einer Stammclique war nie ein Thema, zu eingeschränkt, zu uniformiert für Didi.

Was ihn freut und was er gar nicht mag

Freude bereiten ihm Natur, gutes Essen und feiner Wein, wie sich das für einen im Sternzeichen Stier geborenen gehört. Das Eintauchen in fremde Länder und Kulturen mag er sehr. Schottland und Irland gehören heute zu seinen beliebtesten Reisezielen.

Auch Geschichte fasziniert ihn, besonders die Biographie von Napoleon Bonaparte hat es ihm angetan. Aus Bewunderung für den Feldherrn, für den Kaiser? Im Gegenteil. Didi wundert sich, wie ein Machtmensch überhaupt so herrschen konnte: «Unverdient, eine reine Witzfigur, dieser Napoleon. Er ist viel zu harmlos gestorben (Anm.: Napoleon wurde vergiftet!). Napoleons Grab in Paris, im «Dôme des Invalides», kann ich nicht nachvollziehen. Einem Massenmörder wird ein Denkmal gesetzt und alle bestaunen es.»

Was Didi gar nicht mag, ist Ungerechtigkeit. Er sei immer für die Schwachen dagewesen: «Ich bin stark genug, ich muss nicht auch noch starke Menschen unterstützen.» Didi ist grosszügig. Zuwider sind ihm jene Leute, die, wie er sagt, nur vom Sozialamt leben, nur am Reklamieren sind, obwohl sie aus Eigenkraft so vieles selber in die Hand nehmen könnten. «Ich habe einen vollen Terminkalender, denn Arbeit adelt, sie ist ein Privileg.» Sein Lebensmotto: «Ich bin nicht Jesus, aber ich versuche, seine Lehren zu leben. Ich bin nicht religiös, muss noch vieles lernen und gehe nicht in die Kirche. Der liebe Gott ist okay, doch das Bodenpersonal lässt zu wünschen übrig.»

Vor der Fasnacht ist nach der Fasnacht: Bereits stehen bei Didi Arbeiten an, die zeitliche Planung erfordern. Didi ist nicht im Stress, aber er hat viel zu tun. Wo führt die nächste Reise hin? Nach dem Marsch von Basel nach Genf geht es weiter von Genf nach Lyon. Auch Didi ist ein Pilger auf dem Jakobsweg.



SERVICEANGEBOT

WOHNEN MIT SERVICE

Sie möchten gerne weiterhin in einer eigenen Wohnung leben und selbstständig Ihren Haushalt führen? Individuelle Service- und Pflegeleistungen beziehen, die Ihnen den Alltag erleichtern? Aktiv bleiben und bestehende sowie soziale Kontakte pflegen? Die irides AG bietet preisgünstige Mietwohnungen mit hausinterner Spitex, Mahlzeiten, Reinigung und Wäscheservice, begleitet und betreut Sie – ganz nach Ihren Bedürfnissen – mit haus eigenem Fachpersonal und einer umfassenden Infrastruktur.

Möchten Sie mehr darüber erfahren? Gerne steht Ihnen Marco Fumagalli, Leiter Wohnen, für weitere Auskünfte zur Verfügung:

T 061 225 57 29
m.fumagalli@irides.ch

STELLEN

JOBANGEBOTE FÜR MITARBEITENDE MIT IV-RENTE

Die «irides AG» als gemeinnützige Betriebsgesellschaft der Stiftung Blindenheim Basel bietet geschützte Arbeitsplätze in folgenden Bereichen an:

Werkstatt

Schreinerei, Korb- und Sesselflechtereie, Bürstenbinderei

Facility Services

Betriebsunterhalt, Reinigung, Lingerie

Gastronomie

Service, Küche

Interessiert? Oder kennen Sie jemanden mit IV-Rente, der oder die Lust hat, in einer sozialen Institution mitanzupacken? Dann melden Sie sich bei

Vanessa Meyer

Leiterin Coaching und Arbeitsintegration

Telefon 061 225 57 70

v.meyer@irides.ch

Wir sind weiter auf Ihre Unterstützung angewiesen

Vor 125 Jahren haben engagierte Bürgerinnen und Bürger das Blindenheim im Zentrum der Stadt gegründet. Diese Unterstützung ist bis heute die unverzichtbare Voraussetzung für unsere Tätigkeit im Dienste von betagten, blinden, seh- und hörsehbehinderten Mitmenschen unserer Region.

SPENDENKONTO DER STIFTUNG BLINDENHEIM BASEL:

IBAN: CH27 0077 0016 0514 1564 1
BASLER KANTONALBANK

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



RÜCKBLICK

DER JAHRESBERICHT 2022 IST DA



Das Jahr 2022 war geprägt von Corona, einem Krieg mitten in Europa, Klimadebatten sowie humanitären Krisen. Was haben all diese Ereignisse mit

der Stiftung Blindenheim Basel zu tun? Einiges und noch vieles mehr. Sie erfahren, welche Projekte unterstützt wurden und welchen Herausforderungen sich die Stiftung stellen musste. Vor allem geht es aber um Menschen: um direkt Betroffene, Mitarbeitende und Partner.

Der Jahresbericht erscheint nur noch digital und deshalb ganz im Sinne der Nachhaltigkeit.



**125 JAHRE
ENGAGIERT!**

KOHLBERGGASSE 20
CH-4051 BASEL
TELEFON +41 61 225 58 88

KOMMUNIKATION@BLINDENHEIMBASEL.CH
WWW.BLINDENHEIMBASEL.CH

Impressum

Herausgeber: Stiftung Blindenheim Basel

Gestaltung: OSW

Druck: Printmedia

Auflage: 17'000 Ex.